

Neue Lösungen für Unterschenkelamputierte von Scultetus Support:

Schaft mit Hirn



Scultetus Support ist ein kleiner orthopädie-technischer Betrieb in Ulm, der mit viel Know-how und mit großer Hingabe individuelle Versorgungen realisiert. In enger Kooperation mit seinen unterschenkelamputierten Kunden hat Meister Christoph F. Meinhardt den kondylenumfassenden Barbuta-Schaft entwickelt, der eine gute Führung der Prothese ermöglicht, neue Bewegungsspielräume schafft und ästhetische Vorteile bietet. Wir haben uns den Schaft mit Hirn genauer angeschaut.



„Der Garten ist ein erweitertes Wohnzimmer“, sagt Peter Lambert, und er muss es wissen, denn der 68-jährige Ulmer ist Garten- und Landschaftsarchitekt. 2004 musste ihm der linke Unterschenkel amputiert werden, aufgrund einer Wundinfektion nach Durchblutungsstörungen durch Diabetes, aber wohl auch, weil das Krankenhaus unsauber gearbeitet hatte, wie Peter Lambert berichtet. Doch aufgesteckt hat er deshalb nicht, im Gegenteil: „Seit ich von der Klinik Bad Mergentheim bestens auf meine Diabetes eingestellt und von Scultetus Support mit meiner neuen Prothese versorgt wurde, kann ich wieder richtig aktiv sein“, erzählt der Vater von drei Kindern. Im eigenen Garten gibt es immer genug zu tun: der Rasen muss gemäht, Gehölze und Bäume wollen beschnitten werden. „Zwei bis drei Mal im Jahr muss ich auf die Leiter, um das Efeu am Haus zu stützen.“ Zwar ist Peter Lambert mittlerweile im Ruhestand, aber für Bekannte übernimmt er gelegentlich noch Planungen für Gärten. „Ich mache alles noch am Zeichenbrett und nicht am Computer“, betont der Landschaftsarchitekt.

Barbuta – Ein Schaft wie ein Ritterhelm

Im Frühjahr wurde der rüstige Rentner von Scultetus Support in Ulm mit dem PerfectStride II X3, einem konsequent nach anatomischen Gesichtspunkten konstruierten Prothesenfuß (Praxistest in HANDICAP 3/2009)

und einem neuartigen, kondylenumgreifenden Unterschenkelschaft versorgt. Seine eigenwillige Gestaltung mit zwei ausgeprägten „Öhrchen“ erinnert ein wenig an die MAS-Form bei Oberschenkelschäften. Orthopädie-Techniker-Meister Christoph F. Meinhardt, Gründer und Chef von Scultetus, der die Schaftform aus der täglichen Versorgungspraxis heraus entwickelt und nach und nach weiter spezifiziert hat, kam irgendwann noch eine andere Assoziation in den Sinn.

Der Schaft soll einem ursprünglich korinthischen Helm ähneln, mit dem später vor allem die Ritter des Mittelalters gerne auf Kreuzzug gingen. „Barbuta“ heißt der von Rüstungsfans immer noch geschätzte Helm, und deshalb spricht Meinhardt auch vom Barbuta-Schaft. Setzt man den Schaft spießhalber auf den Kopf, ist eine Familienähnlichkeit tatsächlich nicht zu übersehen, wengleich der Helm, den Christoph Meinhardt zu Demonstrationszwecken bereit hält, kein originaler Barbuta-Helm ist.



Assoziativ: Christoph Meinhardt mit seinem Barbuta-Schaft



Komfortabel und unauffällig: Peter Lambert ist den ganzen Tag auf den Beinen und kann stundenlang Auto fahren

Neue Bewegungsfreiheit wird vom PerfectStride unterstützt

Mit seinem Barbuta-Schaft, den er mit Liner trägt, hat Peter Lambert im Urlaub die Schlösser an der Loire besichtigt und die Weingüter in Südfrankreich aufgesucht. „Ich bin den ganzen Tag auf den Beinen und habe keine Probleme, längere Strecken zu gehen oder stundenlang Auto zu fahren“, berichtet er. „Der neue Schaft drückt überhaupt nicht, und ich habe viel mehr Bewegungsfreiheit, vor allem in der Kniekehle“, freut er sich. Mit seinem alten Schaft bekam er dagegen hier und am Schienbein schnell Druckstellen; längere Autofahrten wurden so zur Qual. Wichtig ist Peter Lambert auch, dass der Barbuta-Schaft optisch eine gute Figur macht, weil die Öhrchen nicht abstehen, sondern sich ganz eng ans Knie schmiegen. „Selbst beim Sitzen sieht man überhaupt keine Hörner mehr wie bei meinem vorherigen Schaft“, erzählt er. „Meine Frau

und meine Kinder sind richtig stolz auf mich, wenn uns Freunde sagen, dass ihnen gar nicht mehr auffällt, dass ich Prothesenträger bin.“

Auch von seinem neuen Prothesenfuß ist der 68-Jährige begeistert: „Die Rampe von der Garage zum Haus kann ich mit dem PerfectStride beschwerde- und anstrengungsfrei hochgehen“, sagt er. „Früher musste ich auf der Rampe extra Schwung holen, jetzt geht es aus dem Stand heraus“, erklärt Peter Lambert und spielt damit auf die vorzügliche Bewegungsdynamik des Prothesenfußes an, die sich in erster Linie einer schneckenförmigen Titanfeder als „Knöchelgelenk“ verdankt und dem Anwender gerade beim Bergaufgehen viel Arbeit abnimmt.



Vorzügliche Bewegungsdynamik: Der PerfectStride II X3

Peter Lambert hält sich fit, um nicht humploid zu werden

Doch der Unterschenkelamputierte trägt auch selbst eine Menge dazu bei, sich fit zu halten, gerade weil er durch einige Bypässe und Stents in der Wade des erhaltenen Beines zusätzlich gehandicapt ist. Wann immer es geht, lässt er das Auto stehen und fährt mit dem Fahrrad. Mehrmals in der Woche geht es zur Lymphdrainage und Physiotherapie, wo das Augenmerk vor allem dem Aufbau der Muskulatur auf der amputierten Seite gilt. Zusätzlich trainiert Peter Lambert noch im Fitness-Studio, kräftigt seinen Oberkörper am Schmetterling-Gerät und traktiert die Beinpresse. „Viele Kliniken können mit Diabetes-Betroffenen nicht umgehen“, bemerkt er kritisch. „In der Reha wird zu wenig Sport getrieben, sodass die Leute ohne Muskulatur entlassen werden; das ist für Amputierte besonders schlimm.“ Ehrgeizig wie Peter Lambert ist, hat er es dagegen auch ohne den Besuch einer Gehschule geschafft, nicht „humploid“ zu werden, wie er das ausdrückt.

Kommunikatives Wechselspiel zwischen Orthopädie-Techniker und Prothesenträger

Mit dieser Einstellung ist Peter Lambert genau der richtige „Patient“ für Christoph Meinhardt. Mit 26 hatte der heute 34-Jährige schon seinen Meisterbrief in der Tasche, 2005 hat er sich mit Scultetus Support selbstständig gemacht. „Die Butterbrot- und Schnitzel-Technik vieler Sanitätshäuser



Sportlich: Peter Lambert fährt gerne Fahrrad

war nichts für mich. Ich wollte Schäfte bauen, wie ich sie für richtig halte, und Dinge machen, die für Amputierte wirklich gut sind“, erklärt er. „Individuelle Maßarbeit bedeutet für mich immer, mehrere kleine Schritte in die richtige Richtung zu machen. Um zu einer überzeugenden Lösung zu kommen, bin ich auf ein kolle-
giales Verhältnis zu meinen Kunden angewiesen, die ich gut informiere, damit sie mir genau sagen können, wo es klemmt.“ Das kommunikative Wechselspiel zwischen Orthopädie-Techniker und Prothesenträger sei entscheidend: „Ich schule meine Patienten, damit ich mich bei ihnen rückversichern kann, wenn mir etwa mal ein Fehler unterläuft; umgekehrt ist es für mich notwendig, dass mich der Amputierte informiert, wenn er zum Beispiel abgenommen hat.“

Ob es sich um seine Prothesenschäfte für Ober- und Unterschenkelamputierte, um Orthesen und Silikon-Produkte oder um den Einsatz innovativer Prothesenpassteile wie den PerfectStride von BioQuest aus den USA handelt, den Meinhardt in Deutschland mit seiner Vertriebsfirma „Prosthetics Solutions“ vermarktet – dieser selbstbewusste junge Mann geht konsequent seinen Weg. Da passt es ins Bild, dass der orthopädie-technische 5-Mann-Betrieb aus Ulm – abgesehen vom Bereich der Standardversorgungen – keine knebelnden und die amputierten Versicherten benachteiligenden Verträge mit den Krankenkassen abgeschlossen hat. „Ich schreibe meine Kostenvoranschläge nach Bundesprothesenliste und bringe sie bei den Kassen meistens, aber leider nicht immer durch“, erklärt Christoph F. Meinhardt.



Kollegiales Verhältnis: Christoph Meinhardt mit Peter Lambert in der Werkstatt

Das Knie – ein hochkomplexes Dreh-Roll-Gleitgelenk

„Ein Kniegelenk ist ein Dreh-Roll-Gleitgelenk, das ist hochkomplex“, sagt der Orthopädie-Techniker-Meister. „Ich möchte mit dem Barbuta-Schaft erreichen, dass im beweglichen Bereich des Knies bei höchstmöglicher Formschlüssigkeit so wenige Reibungspunkte wie möglich verbleiben, denn daraus resultieren die Probleme.“ Ganz neu sei diese Idee nicht, denn ein gewisser Bengt Söderberg aus Schweden hätte bereits 2002 einen ähnlichen Ansatz vorgestellt, räumt Meinhardt freimütig ein. Auch die Volumenverhältnisse seien nicht anders als bei vielen gängigen Schaftformen – bis auf das obere Drittel, und darauf komme es an. Die Öhrchen, welche die Kniekondylen

formschlüssig umfassen, sind das markanteste Zeichen dafür, wie sehr hier gegenüber konventionellen Schäften an Material „abgespeckt“ wurde. Entscheidender jedoch – und jetzt wird es kompliziert – seien die Änderungen beim sogenannten ML-Maß, also der knöchernen Kniebreite, und vor allem beim AP-Maß, der Knietiefe.



Kein Vergleich: Barbuta-Schaft (oben) und konventioneller Schaft

Mehr Komfort, Sicherheit und Ästhetik

„Während der Rand beim normalen Schaft hinten eher hoch und vorne flach verläuft, schlagen wir beim Barbuta-Schaft die umgekehrte Richtung ein“, versucht es Christoph Meinhardt auch für den Laien verständlich zu erklären. „Hinten

schaffen wir Freiräume, indem wir den Verlauf von Kniekehle und Sehnen exakt ausmodellieren, vorne ziehen wir die Schaftanlage bis zur Kniescheibe hoch, um für einen guten Gegenhalt zu sorgen.“ Weil der Kontakt hier nicht mehr vollflächig ist, sondern zu beiden Seiten Aussparungen berücksichtigt werden, kann die Kniemasse bei der Beugebewegung links und rechts ausweichen, was für Entlastung sorgt. „Der Barbuta-Schaft wird als besonders komfortabel empfunden und ermöglicht dem Anwender einen größeren Beugewinkel, zum Beispiel beim Fahrrad- oder Motorradfahren“, erläutert Christoph Meinhardt. „Vor allem aber können wir mit der formschlüssigen Verriegelung des Stumpfes im Schaft Hubbewegungen und eine



Anproben: Carola Steiner freut sich auf ihre neue Prothese

Pseudarthrose, also das lästige Abklaffen des Schaftes im Kniebereich, deutlich reduzieren.“ Und das ist schließlich auch ein ästhetischer Gewinn, denn die Prothese bleibt so enger am Körper und ist als solche unter der Hose kaum mehr zu erkennen. „Der PerfectStride unterstützt mit seiner Bewegungskinematik diesen Effekt und hat für mich die Barbuta-Schaftform erst möglich gemacht.“

Carola Steiner aus Vöhringen ist heute zum ersten Mal bei Scultetus Support und wird erst einmal in „Frischhaltefolie“ eingepackt, denn ihren Stumpf formen Christoph Meinhardt und seine Kollegen zunächst mit „Socket Cone“, einer speziellen thermoplastischen Folie, bevor dann das eigentliche Schaftmodell weiter präpariert wird. Die 48-Jährige freut sich schon auf den Barbuta, der als Definitivschaff aus Epoxid-Harz nur etwa 300 Gramm wiegen wird, und lässt sich den PerfectStride, für den sie sich ebenfalls entschieden hat, demonstrieren. „Ich will endlich wieder gut gehen können und eine höhere Lebensqualität mit Prothese haben“, sagt sie bestimmt und erzählt in der lockeren Anprobe-Atmosphäre von ihrer ziemlich traurigen Geschichte: Jahrelang hat sich Carola Steiner nämlich mit einem Probeschaff herumgequält, der von ihrem damaligen Sanitätshaus noch schnell übergossen wurde, bevor es Insolvenz anmelden musste.

Text und Fotos: Gunther Belitz

**Auskünfte: Scultetus Support Orthopädietechnik GmbH,
Frauenstraße 114, 89073 Ulm,
Tel: 0731/17609-0, Fax: 0731/17609-10,
E-Mail: support@scultetus-ulm.de,
Internet: www.scultetus-ulm.de**